



Helmut Toischer: „Der große Schritt in ...“

Foto: Ruff

Der große Schritt in ...

Eines von drei Toischer-Bildern im Phil.-Gebäude

Nichts von ihrer zeitkritischen Aktualität haben Helmut Toischer's Politische Bilder zur Deutschen Einheit eingeübt. Drei Leihgaben – „Deutsch-Deutscher Herbst 1989“, „Deutsche Morgendämmerung“ und „Der große Schritt in ...“ – sind auf Ebene 2 des Gebäudes der Philosophischen Fakultäten ausgestellt und haben große Resonanz gefunden.

Insbesondere die Arbeit „Der große Schritt in ...“ (vgl. Abb.) weist weit über ihren konkreten Entstehungszusammen-

hang hinaus und fordert die Vorübergehenden unvermittelt heraus. Eine ungewohnte Optik: Im Bild ein abgeschnittener Körper, nur Beine, ein dynamischer Schritt in Das Bild fällt aus dem Rahmen, im wahrsten Sinne des Wortes. Der große nackte Fuß – greift er ins Leere? Der Schreitende: Woher kommt er? Was überschreitet er? Wohin geht er? Wer ist er?

Die Dynamik des Bildes ruft unmittelbar Assoziationen und Reflexionen hervor, Stellungnahmen und Reaktionen, die unkommentiert für sich stehen und sprechen:

„Die erste Frage, die mir einfällt ist: Warum überhaupt ein Schritt? Zeigt das - ein Stück vom Werdegang der Welt? Ein unvorbereiteter Schritt ins Leere. Ihm (!) fehlt der Schuh. – War er vielleicht nicht fest gebunden? Und wieso ohne Socken? Ist das ein gewagter Schritt/Sprung ins kalte Wasser? Was wird den Menschen dieser Schritt kosten? Ist das ein Schritt ins 21. Jahrhundert?“

„Trau Dich, auch 'mal' aus dem Rahmen zu fallen!“

„Mein Empfinden: Aufbruch, Befreiung von Zwängen, ein Schritt in eine neue

Welt, die Hoffnung auf etwas Besseres, bis heute aber absolut Ungewisses.“

„Ein Schritt zu weit ist wie ein Schritt zurück – der Tag danach.“

„Wohin geht der Schritt? Er geht; es wirkt entschlossen, aber der nackte Fuß ist auch ein Schrei, hilflos, ausgesetzt. Dieses Bein hat auch kein zartes Kleid, in Fetzen hängt es, rot umleuchtet, Kriegsstimmung, Tod. Von der Maltechnik her gefällt es mir nicht, aber die Aussage verstehe ich soweit, wie ich sie in mir nachvollziehen zu können glaube.“

„Wer barfuß geht, dem kann man nichts ihn die Schuhe schieben.“

„Muß der Schritt in eine schlechtere Welt führen? So erstrebenswert sieht die hinter dem Menschen liegende Welt nicht aus. Er tut einen Schritt – ohne Schuh. So kann er fühlen, spüren, was kommt. Der nackte Fuß macht ihn hierfür sensibel.“

„Die moderne hochtechnisierte Welt bringt dem Menschen viele Fortschritte, so viele Fortschritte, daß er schließlich Halt (und Schuh) verliert. Er gleitet ab in den Ursprung seiner Existenz: in die Steinzeit. Alles weitere führt ins Nichts – siehe fehlende Bildfläche bzw. fehlender Rahmen.“

„Sensibilität, die heute fehlt, gegenüber der Natur, den Mitmenschen und den Tieren ... Schaffen wir den Aufbruch in eine neue Welt, eine Welt, die uns wieder sensibel werden läßt?“

„Warum malen gute Philosophen nicht?“
„Heute schon ge-Toischt worden?“

„Die Steinwüste in dem Bild erinnert mich spontan an die Fotos der Viking Landesonde vom Mars. Sollten Menschen einst diese Gegend besiedeln, werden sie auch wie Barfüßige im Geröll mit einer überwältigend unbequemen Umgebung zurechtkommen müssen, aber dafür einen totalen Neuanfang

machen können (fehlender Malgrund, offener Rahmen, abgelegter Schuh) ...“

Ein Fazit: Die politischen Bilder von Helmut Toischer sind eine Entdeckung wert, gleich, wie man zu ihnen letztlich stehen mag. Die Universität – mehr als nur Lernfabrik und Ausbildungsstätte – ein Ort für Wissenschaft und Kultur. Kunst als Möglichkeit neuer Erfahrung und Lebensqualität – Wunsch und Hoffnung vieler. Dafür mag eine letzte Aussage stellvertretend stehen: „Ich schaue diese Bilder gerne an – schon beim bloßen Vorbeigehen, weil sie mich fesseln und so Momente lautloser und tiefer Berührung sind. Im Gegensatz zu allem Offiziellen und Kommerziellen und sonstigem Zettelwust!“

Daß sich solche Dimensionen öffnen und realisiert werden können, dafür sei Helmut Toischer ganz herzlich gedankt, ebenfalls der Gesellschaft der Freunde der Universität für ihre Unterstützung.

F. Hartmut Paffrath